



ANALOGUE AUDIO ASSOCIATION

Verein zur Erhaltung und Förderung der analogen Musikwiedergabe



Das Avantgarde-Label «Hat Hut»

Wenig bekannte Violinvirtuosen und Klavierkonzerte

Schöne klassische und moderne Tonarme



WXU und Hat Hut – stets auf der Suche nach Neuem

Werner X. Uehlinger, Modern Jazz und Contemporary Music

Von Urs Mühlemann

Seit 42 Jahren schon gibt es das Basler Plattenlabel «Hat Hut». In dieser Zeit hat sich die Musikindustrie grundlegend verändert. Label-Gründer Werner X. Uehlinger, Jahrgang 1935, Träger des Kulturpreises 1999 der Stadt Basel, hält allen Stürmen stand – und veröffentlicht mit sicherem Gespür immer wieder aussergewöhnliche Aufnahmen.

«Seit 1975, ein Ohr in die Zukunft»: Dieses Motto steht als Signatur in allen E-Mails von Werner X. Uehlinger (auch als ‚WXU‘ bekannt). Den Gründer des unabhängigen Schweizer Labels «Hat Hut», das u.a. 1990 von der progressiven New Yorker Zeitschrift «Village Voice» unter die fünf weltbesten Labels gewählt wurde und internationale Wertschätzung nicht nur in Avantgarde-Kreisen geniesst, lernte ich vor mehr als 40 Jahren persönlich kennen. Wir verloren uns aus den Augen, aber ich stiess im Laufe meiner musikalischen Entwicklung immer wieder auf ‚WXU‘ und seine exquisiten Produkte. Nun hat er – als quasi Ein-Mann-Betrieb – sein Lebenswerk in die Hände von «Outhere» gelegt; das Unternehmen vereint verschiedene Labels für klassische und für zeitgenössische Musik unter einem Dach. Das war für mich eine Gelegenheit, wieder Kontakt aufzunehmen. Wir trafen uns im Februar und im Mai 2017 zu längeren Gesprächen und tauschten uns auch schriftlich und telefonisch aus. Das Ergebnis – Interview ergänzt durch Recherchen im Internet – ist das hier vorliegende Porträt eines quirligen Liebhabers und Förderers der musikalischen Avantgarde mit weltweiter Ausstrahlung.



Logo von Hat Hut: der Hut

«Hat Hut Records» ist ein unabhängiges Schweizer Plattenlabel, das hauptsächlich im Bereich der Freien Improvisation, Avantgarde und Neuen Musik beheimatet ist. Werner X. Uehlinger (in der Folge mit dem Kürzel ‚WXU‘ genannt) gründete Hat Hut 1975 zunächst mit dem Anliegen, das Werk des Saxophonisten/Trompeters Joe McPhee zu vertreiben. Im Katalog finden sich mittlerweile die Namen herausragender Avantgarde-Jazz-Musiker wie Anthony Braxton, Cecil Taylor, Steve Lacy, Paul Bley, David Liebman, David Murray, Mal Waldron, John Zorn,

Sun Ra, das Vienna Art Orchestra oder Mike Westbrook. Im Verlauf der Zeit erweiterte WXU sein musikalisches Spektrum und schuf Ende der 1980er-Jahre neben «hat(now)ART» für Jazz das Sublabel «hat(now)ART» für avantgardistische E-Musik. Dort finden sich Alben von führenden Exponenten der zeitgenössischen E-Musik wie John Cage, David Tudor, Morton Feldmann, Earle Brown, Eberhard Blum, Giacinto Scelsi, Marianne Schroeder, Karlheinz Stockhausen, Christian Wolff und dem Basler Schlagzeuger Fritz Hauser. Orchesterstücke befinden sich im Katalog, historische Aufnahmen aus verschiedenen europäischen Rundfunkarchiven, junge Komponistinnen wie Liza Lim und Katharina Rosenberger oder das Ensemble für Neue Musik Zürich. Gleichzeitig liefen die Jazzproduktionen weiter. So ist einiges von Bedeutung zusammengekommen.

Ein Merkmal der Hat Hut-Veröffentlichungen ist neben dem sehr hohen Produktionsstandard die aufwändige Verpackung mit teils umfangreicher Textbeilage und die eigenwillige grafische Gestaltung der Platten-Covers, die im Allereinsten sofort ins Auge stechen.



Vienna Art Orchestra: «Suite For The Green Eighties» (1982) (Foto: U.M.)

Im Gespräch mit dem AAA-Magazin schildert WXU, wie er aus den Anfängen in Basel allmählich ein international präsenten Ein-Mann-Unternehmen aufbaute. Alle Passagen in Anführungszeichen sind direkte Zitate.

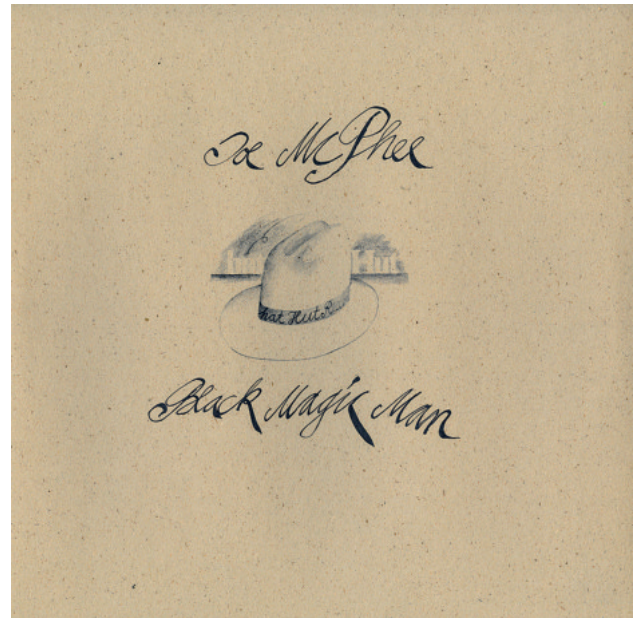
AFN und Joe McPhee als zündender Funke

WXU: «Als sehr junger Mann, der in der Nordwestschweiz nahe der Grenze zu Deutschland lebte, hörte ich die Radiostationen der US-amerikanischen Besatzungsmacht, namentlich AFN (American Forces Network) mit der täglichen einstündigen Jazz-Sendung. Da war etwa ab Mitte 50er-Jahre das Newport Jazz Festival live zu hören! Meine erste Schallplatte war von Charlie Parker mit Tracks aus den ‚Dial‘-Sessions der 1940er-Jahre.»

«Ich war und bin ein ‚Wunderfitz‘ und interessiere mich für alles Neue. Ich kaufte also LPs mit Musik, für die sich niemand so richtig erwärmen konnte und die kaum jemandem gefielen. Der Mainstream war eben nicht so mein Ding. Ich verkehrte jeden Freitag im ‚Hot Club Basel‘, der sich damals im Hinterzimmer des ‚Café Leonhard‘ am Kohlenberg befand. Ich sass jeweils mit drei anderen ‚Avantgardisten‘ zusammen am Tisch und diskutierte die aktuellsten Musikströmungen, während im Hintergrund die Musik von Count Basie und Duke Ellington lief. Für den damaligen Präsidenten des Hot Club hörte der ‚richtige‘ Jazz etwa mit Charlie Parker auf.»

«Vor allem faszinierte mich in den 1970er-Jahren die unbändige Kraft und Intensität der Improvisationen im Free Jazz. Diese Musik musste man auch im Kontext des politischen Wandels der damaligen Zeit, des Vietnam-Krieges oder der Rassenproblematik verstehen. Es wurde leider immer schwieriger, hier Aufnahmen von neuen Stimmen und Musikern zu erwerben. Zu jener Zeit entdeckte ich im kanadischen Jazzmagazin «Coda», das u.a. viel über Avantgarde publizierte, eine Anzeige von Joe McPhee über eine selbstproduzierte LP und schrieb ihm (es gab ja weder Internet noch E-Mail damals).

Ich arbeitete in der Marketingabteilung des Pharmakonzerns Sandoz (heute Novartis) und anlässlich einer Geschäftsreise in die USA lernte ich den Saxofonisten und Trompeter Joe McPhee persönlich kennen. Er spielte mir Demobänder vor und beklagte sich, dass keine Firma seine radikale Improvisationsmusik veröffentlichen wolle, was natürlich vom kommerziellen Standpunkt aus nicht ganz unverständlich war. Ich fand es jedoch wichtig, dass man seine Musik einem grösseren Publikum zugänglich machen sollte und gründete – ohne genau zu wissen, auf was ich mich da einliess, und ohne entsprechendes Wissen – 1975 Hat Hut Records, um ‚Black Magic Man‘ von Joe McPhee zu veröffentlichen.»



Joe McPhee: «Black Magic Man» (1975)

Im Mai 2017, zum Zeitpunkt unseres Gesprächs, ist Craig Johnson – Maler und Uehlingers langjähriger Koproduzent – im Alter von 88 Jahren in den USA gestorben. Er und Joe McPhee waren eng miteinander befreundet; die beiden Künstler bilden die eigentlichen Wurzeln von Hat Hut: Joe in erster Linie musikalisch, Craig vor allem technisch. Dazu gibt's im US-Jazzmagazin «Earshot» eine schöne Geschichte. Sie wird hier nicht übersetzt, da der Zusammenhang sich aus dem übrigen Text ergibt:

«In 1972 a pharmaceutical salesman from Basel, Switzerland, had some business that took him to New York. While he was in the city, he looked up the producer of a little jazz label, CJR Records. He'd seen an ad in a magazine in Europe for a record called ‚Underground Railroad‘, featuring a musician who played both saxophone and trumpet. Fascinated because that combination was unusual, he bought a copy of the LP. Now in New York he located the record producer who was also a painter. Together the two went upstate to hear this multi-instrumentalist jazz performer, and while they imbibed a few less than legal substances, the pharmaceutical salesman from Basel had a vision that he too should start a record label of his own. So he got the rights to some of the unreleased recordings from the producer/painter and issued his first LP, ‚Black Magic Man‘.

Nice story, and it might have ended there. But in fact, the pharmaceutical salesman was Werner X. Uehlinger and the Swiss record label born that night was Hat Hut, and ‚Underground Railroad‘ was by Joe McPhee. This was the beginning of thirty-plus years of some of the most important music recorded in the 20th century. After McPhee, Hat Hut recorded Cecil Taylor, Sun Ra, Vienna Art Orchestra, Steve Lacy, An-

thony Braxton, John Zorn, Dave Douglas, and many, many more. All of it began that night Joe McPhee played for Werner and his new friend, the painter/producer Craig Johnson. For a time he was the North American distributor, business manager, mail order clerk, accountant, and sometimes producer for Hat Hut.

Einstieg ins Musikgeschäft mit Craig Johnson

WXU: «Craig Johnson war mein Partner in den USA. Er kam aus sogenannt gutem Haus, seine Eltern waren mit dem Maler Mark Tobey befreundet. Er lebte eine Zeit lang in Paris und liess sich dann in Poughkeepsie (New York) nieder, wo er begann, Jazz-Platten zu produzieren. Die ersten Platten wurden von David Crawford geschnitten, der später auch meine ersten LP-Produktionen schnitt. Die Covers wurden im selben Betrieb hergestellt, der die berühmten Covers für Blue Note fabrizierte, und auch die ersten LPs wurden im selben Presswerk wie die Blue Note LPs hergestellt. Dort lernte ich die Press- und Vinyl-Qualitäten unterscheiden und entschied mich von Anfang für die bestmögliche Qualität, was in der Regel 90% Reinheit bedeutet. Man muss ja wissen, dass je nach Justierung der Pressmaschine die ersten ca. 50 Platten nicht verwendet werden können und samt Etikette recycled werden. Das Vinyl ist also verunreinigt, je nach Wahl der Vinylqualität unterschiedlich stark. Von 1975 bis 1984 liess ich also meine LPs in den USA produzieren; ich weilte 4–6 mal pro Jahr in West Park/Poughkeepsie. Das war für mich ein wichtiger Ort, denn dort begann alles.»

«Im Gebäude meines US-Vertriebes New Music Distribution hielten sich damals Carla Bley, Mike Mantler, Nina Hagen und verschiedene Rockmusiker auf. Manfred Eicher von ECM liess anfänglich auch seine Platten – wie z.B. ‚Return To Forever‘ mit Chick Corea – von der gleichen Firma vertreiben. Sehr viele Musiker liessen ihre Platten durch New Music Distribution sowohl in den USA als auch weltweit vermarkten. Erst als Craig Johnson, mein Ko-Produzent, sich aus gesundheitlichen Gründen zurückzog, war das für mich der Anlass, die Plattenproduktion in der Schweiz zu verlegen.»

Die Einspielung schlug Wellen. McPhee machte Uehlinger auf wichtige Musiker aufmerksam, und so erweiterte sich allmählich der Katalog: Heute grosse Namen wie Anthony Braxton und Steve Lacy gaben bald auf Hat Hut ihre Musik heraus. Die sorgfältigen Editionen überzeugten. Ja, selbst Free-Jazz-Koloss Cecil Taylor erteilte dem Schweizer Label den Zuschlag. Mit dem Katalog wuchs die Reputation. Nun tauchte Hat Hut sogar in den jährlichen Bestenlisten der US-amerikanischen Jazzmagazine auf. Hat Hut Records stand bald für sorgfältig editierte Musik aussergewöhnlicher Künstler, die gut dokumentiert mit grafisch ansprechenden Covers veröffentlicht wurde.



Oben: Max Roach / Anthony Braxton (1980),
Mitte: Steve Lacy (1981), Unten: Cecil Taylor (1981)

Die Swiss Connection

Ein anderes wichtiges Ereignis war Mitte der 80er-Jahre die Begegnung mit der Basler Pianistin *Marianne Schroeder*, künstlerische Leiterin des Giacinto Scelsi Festivals in Basel, Pianistin und Komponistin. Sie hat zusammengearbeitet mit John Cage, Karlheinz Stockhausen und vielen anderen Komponisten und vor allem mit Giacinto Scelsi, bei dem sie auch studiert hatte.



Marianne Schroeder (1984 oben und 1988 unten)

WXU: «Ebenso entscheidend für mich aber war, dass ich die Basler Pianistin Marianne Schroeder kennenlernte. Ich erinnere mich noch an ein Konzert im Museum für Gegenwartskunst. Als Persönlichkeit und grenzüberschreitende Künstlerin hat sie mich sehr inspiriert. Irgendwann ist sie mit dem Jazzmusiker Anthony Braxton, der sehr vom Komponisten Karlheinz Stockhausen begeistert war, zusammengekommen. Daraus ist dann auch eine gemeinsame Doppel-LP mit Musik von Anthony Braxton und Karlheinz Stockhausen entstanden. Ein wichtiger Weggefährte war zudem der deutsche Flötist Eberhard Blum, der wichtige Kompositionen von Morton Feldman, John Cage und der New York School für mich einspielte. Marianne Schroeder hat mich auf Giacinto Scelsi, Morton Feldman, Galina Ustvolskaya und viele andere zeitge-

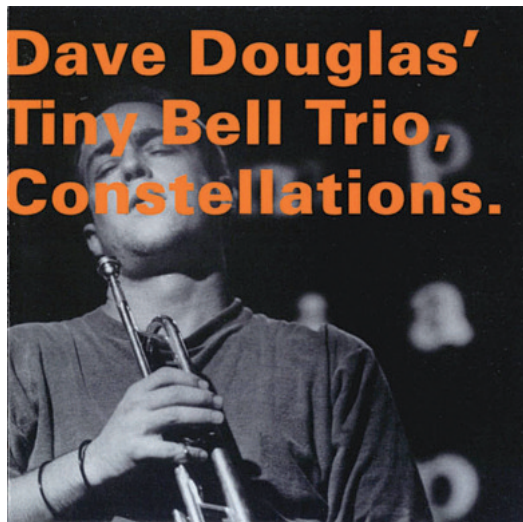
nössische Komponisten aufmerksam gemacht, deren Werke man aufnehmen sollte. Marianne Schroeder selbst hat mehr als 30 Tonträger eingespielt, u.a. mit Ersteinspielungen von Stockhausen, Braxton, Feldman und Scelsi. Anfang dieses Jahres (2017) spielte sie im ‚Gare du Nord‘ in Basel und etwas später auch in New York Kompositionen von Maryanne Amacher.»



Maryanne Amacher (1938–2009), Composer-Performerin und im Bereich Klanginstallation bzw. Ars Acustica tätig

WXU: «*Maryanne Amacher* (ausgesprochen: ‚Amaschee‘), Komponistin und Begleiterin von John Cage, verkehrte im Umfeld von vielen Musikern, die der Contemporary Music zuzurechnen sind. Ich habe sie in ihrem Haus up-state von New York, das wie jenes aus dem Hitchcock-Film ‚Psycho‘ aussah, besucht; die Einrichtung bestand aus Metallmöbeln aus den 50er-Jahren. Sie hiess eigentlich Amacher, hatte also einen schweizerischen Ursprung.»

«Auf der ersten CD des Trompeters *Dave Douglas*, die ich 1995 produziert habe (*Dave Douglas‘ Tiny Bell Trio: «Constellations»*), spielt der Gitarrist *Brad Schoepach* mit. Es stellte sich heraus, dass er ursprünglich Schüpbach hiess und Verwandte in Solothurn und Bern hatte.»



Dave Douglas (1995)

«Nachdem ich Hat Hut Records zehn Jahre neben meinem Beruf betrieben hatte, entschloss ich mich 1985, auch beruflich voll auf das Label zu setzen. Etwa zur selben Zeit begann ich auch, zeitgenössische Klassik ins Programm zu nehmen. Ausschlaggebend dafür waren viele Jazzmusiker, die mit mir immer wieder über die Faszination dieser Musik und ihren Einfluss auf das eigene Schaffen sprachen. So fand immer mehr interessante Avantgarde-Musik Eingang in den Hat Hut-Katalog.»

Seitdem bildet die Neue Musik neben dem Jazz das zweite Standbein von Hat Hut. Über 200 Alben wurden in der Sparte veröffentlicht. Diese entstanden oft in Zusammenarbeit mit Radiostationen wie vor allem HR, WDR und SFB.

WXU: «Ich war ja auch immer interessiert an Neuer Musik. Die Avantgarde hat mich immer fasziniert, nicht nur die der Musik. Auch Theater, Literatur, Film, Architektur usw. Marianne Schroeder hat mich gebeten, sie nach Berlin zu begleiten, wo sie ein Konzert gab, und machte mich bekannt mit *Eberhard Blum*, der ein wandelndes Lexikon für Neue Musik ist. Dann ist alles ‚explodiert‘. Ich habe mit dem Westdeutschen Rundfunk und mit dem Sender Freies Berlin und dem Hessischen Rundfunk ungezählte Aufnahmen gemacht. Die ‚künstlerisch-technischen‘ Produzenten dort waren sehr interessiert.»

Verpackungskunst

WXU: «Der Hut als Logo entstand durch die Freundschaft mit Klaus Baumgärtner, Maler und Grafiker, der in seinen Bildern als Markenzeichen, zusammen mit der Unterschrift, immer einen kleinen Mann in Mantel, Schuhen und Borsalino zeichnete. Die Idee war, das Label ‚hat Records‘ zu nennen. Klaus machte mich auf unsere deutsche Sprache aufmerksam und hat das Wort ‚Hut‘ ergänzt. Auf Deutsch liest man ‚hat Hut‘: es hat einen Hut. Am Anfang war auch die Schrift einfach ‚hat Hut‘.»



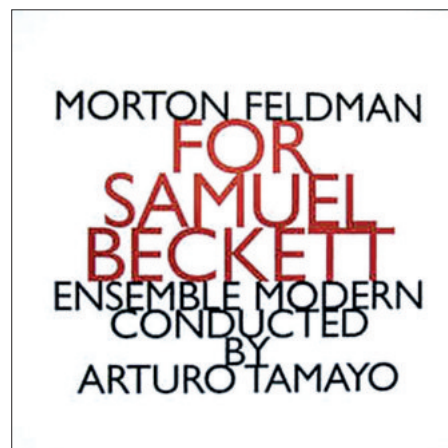
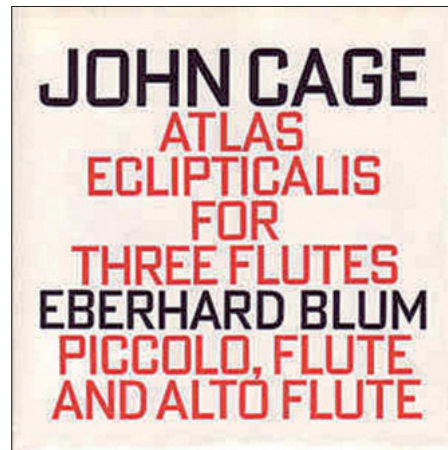
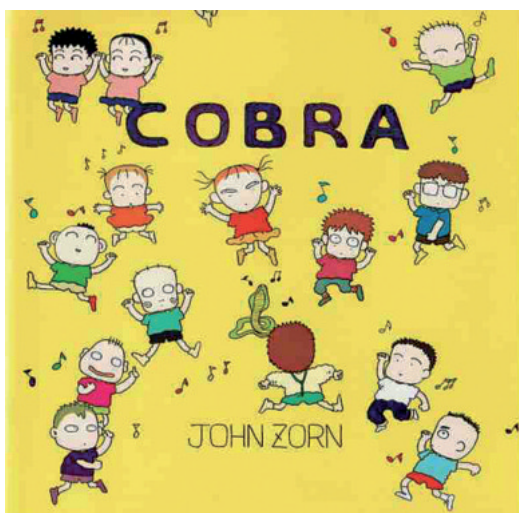
Viele LPs (und später CDs) fallen auf durch ihre exklusive Gestaltung: Mike Westbrook (1985), LP-Karton von vorn - aufgeklappt - von innen - Kartonstruktur (Fotos: U.M.)

WXU: «Die Verpackung meiner Platten und später auch der CDs spielte immer eine besondere Rolle. Es handelte sich um kaschierten Mikrowellkarton, wie ich ihn zuerst in den USA und später in der Schweiz bei Pharmaprodukten von Sandoz, für die ich damals tätig war, kennen gelernt habe, z.B. als Verpackung für Sirup. Diese Verpackung wurde in der Serie ‚hat ART‘ verwendet. Karton war mir immer schon ein Anliegen. Ich wollte beim Wechsel von der LP- zur CD-Produktion bereits eine eigene Verpackung lancieren, wurde aber von meinem seinerzeitigen Weltvertrieb vorerst gestoppt mit dem Hinweis, dass meine Produkte dann nicht mehr in die (damaligen) Normgestelle der Verkaufslokale passen würden. In den späten 80er- und frühen 90er-Jahren habe ich dann festgestellt, dass vor allem junge Avantgarde-Rockgruppen begannen, Kartonverpackungen zu verwenden. Dies war der Zeitpunkt, auch mit einer eigenen CD-Verpackung zu starten.»

Für die Jazzlinie galt über Jahre (mit Ausnahmen) das strenge grafische Konzept von Ecke Bonk, der immer gleiche Raster von Schriftzeichen und Fotoausschnitten, das ganze Cover in neun Felder aufgeteilt. Die Erkennbarkeit in der Masse des CD-Angebots war beabsichtigt und auch erreicht - jedoch die unterschiedlichsten musikalischen Inhalte optisch unter den immergleichen (Hat-)Hut gestülpt. Das sollte sich 1995 ändern, was den Jazz betrifft. Für die komponierte Musik galt weiterhin das Konzept von Ann Holyoke Lehmann, die Frau des Hat-Hut-Musikers Eberhard Blum: rote und schwarze Schrift auf weißem Grund. Uehlinger hatte erkannt, dass die Titelgrafik der alten LPs nicht auf das CD-Kleinformat zu übertragen ist; typisch für ihn ist die Konsequenz, mit der er den eigenen Weg sucht und geht.

Was also mit der LP begann, ging bald auf die CD über. Uehlinger hält sie für eine Fehlgeburt, vor allem der Plastikhülle wegen, die er durch den keineswegs billigeren, aber viel schöneren Karton ersetzte. Auch die ‚Verramschung‘ der Musik stört ihn, denn für ihn ist eine CD ein sorgfältig konzipiertes und aufgenommenes Kunstprodukt. «Es sollten ja kleine Kunstwerke sein», umreisst Uehlinger seine Philosophie, an der sich bis heute wenig geändert hat. Das Cover von John Zorns «Cobra»-Album wurde etwa von der japanischen Manga-Cartoonistin Kiriko Kubo entworfen.

John Zorn (1987)



CD-Kartonhüllen, dünn, darauf stets die gleiche Titelschrift: schwarz-rot auf weißem Grund oder orange auf einem schwarz-weißen Foto. Die Aufmachung ist so schlicht wie exquisit, und erst recht der Inhalt: zeitgenössischer Jazz und Neue Musik vom Feinsten.

Kreativer Eigensinn

Auf den Vorhalt, seine Produktionen seien kopflastig und intellektuell und sprächen nicht das Bauchgefühl an, entgegnete Uehlinger bereits vor über 20 Jahren im Kulturmagazin «DU» (55/2 – 1995):

«Ich habe keine Berührungsangst gegenüber der atonalen Musik. Bei mir muss es nicht schön sein oder esoterisch. Es muss einem nicht das Rückenmark hinablauen. Man muss sich nicht wonnig eingepackt fühlen. Das habe ich im Free Jazz gelernt. Was nichts gegen einen wonnigen Ellington sagt, aber das muss ich nicht auch noch machen. Der Konsument kann bei mir nicht passiv sein. Für Passive gibt es schon genug Produzenten.»

Vertritt er weiterhin diese Haltung?

«Das stimmt immer noch. Einzig Ellington konnte und kann ich immer wieder hören. Er war und ist einfach grossartig!»

Auf welchen gemeinsamen Nenner wären seine musikalischen Expeditionen zu bringen? Er sagt: «Nicht unbedingt tonal und auch ohne Harmonien.»

WXU: «Mich interessiert eine Musik, mit der man sich auseinandersetzen muss.» Und erzählt die Geschichte seiner ersten Cecil-Taylor-Platte. Damit habe er «wahn-sinnig Mühe» gehabt. «Zuerst dachte ich: Du hast einen Schmarren gekauft, das kann man nicht hören. Ich habe dann effektiv gearbeitet, um mit dieser Musik weiterzukommen. Ich musste mich auseinandersetzen, die Platte immer wieder aus dem Regal nehmen. Nach fünf Minuten habe ich wieder abgestellt – bis ich nach einem halben Jahr den Einstieg gefunden hatte.»

CECIL TAYLOR:
ONE TOO MANY SALTY SWIFT AND NOT GOODBYE
1978



Cecil Taylor (1980) (Foto: U.M.)

Diese Haltung ist nicht nur typisch für ihn selbst. Er verlangt sie auch von seinen Kunden.

Vielleicht muss man betonen, wie radikal dies gegen den Strom gedacht ist: Wo andere im Allgemeinen ihre Produkte auf den Markt abstimmen, schafft Uehlinger eine Musik, für die er die kleine Minderheit Konsumenten im Markt gefunden hat, die genau danach suchen. Jenseits der Wohlklänge, quasi als Antipode zu Manfred Eichers ECM (sonst in vielem mit Uehlinger verwandt): Das ist das Programm von Hat Hut.

Die Anforderungen des Marktes

«Ich habe ja 1975 angefangen und sicher etwa 50 LPs produziert. Dann kam Mitte der 80er-Jahre die CD auf und ich habe etwa ein Jahr lang gar nichts mehr veröffentlicht. Dann bin ich direkt in die CD-Produktion eingestiegen, was ein grosses Geschrei verursachte bei den Liebhabern meiner LPs: Ich würde die Sache verraten!»

«Ich bin ein Überzeugungstäter und ich wollte nie etwas anderes, als mit dem Label eine musikalische Nische besetzen. Kommerzielle Kompromisse zulasten des künstlerischen Ausdrucks kamen für mich nie in Frage. Die Musik von Hat Hut Records wird nur von einer speziellen, relativ kleinen Käuferschaft gehört und erworben. Dementsprechend war ich auch immer auf die Zusammenarbeit mit deutschen Radiostationen und die Unterstützung von Mäzenen, Stiftungen und Sponsoren angewiesen. Ich sah hier in der Schweiz keine Chance für eine Produktion. Aber anfangs der 1980er-Jahre begann mich der damalige Schweizerische Bankverein (später: UBS), zu unterstützen. Das funktionierte gut, bis die UBS mit Kultur-Sponsoring im grossen Stil begann. Parallel dazu wurde ich von der damaligen PR-Abteilung der Lufthansa unterstützt, und zwar für deutsche Komponisten und Musiker. Ich hatte also Glück.»

«Ich interessierte mich immer für Nonkonformisten. Wohl auch deshalb waren meine Erfahrungen mit offiziellen Stellen in der Schweiz wie Bundesamt für Kultur BAK, Stiftung Pro Helvetia, Radio DRS ein schwieriges Terrain! Es gab mal Ansätze bei der SUISA, analog zu den Bestrebungen von Kulturminister Jack Lang in Frankreich, die Musik zu fördern. Ich habe am Konzept mitgearbeitet, aber das versandete dann irgendwie.»

«In Frankreich lernte ich, dass es nichts nützt, einem Komponisten CHF 5'000 zu geben – aber dann führt niemand sein Stück auf, niemand gibt es als Schallplatte heraus. Man konnte dort mit der grossen Kelle anrichten. Dagegen war die Schweiz einfach ein paar Nummern zu klein, denn im Gegensatz zu Frankreich gab es hier keine Leute, die einen Dialog mit den Komponisten und Musikern führen konnten und sich auch im Business auskannten. Grundsätzlich bestand überall – und nicht bloss in Frankreich oder in der Schweiz! – stets die Gefahr, dass immer dieselben Musiker zum Zug kamen, denn die Entscheidungsträger hatten eben auch ihre Prioritäten und Vorlieben. Man züchtete auf diese Weise quasi eine eigene neue Musik. Es bestand die Gefahr der Inzucht. Nun, das liegt wohl in der Natur der Sache.»

«Nachdem dieses Sponsoring in der Schweiz ausgelassen war, musste ich mich einschränken. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wurden in der Folge nicht einfacher. Der CD-Markt ist seither weltweit markant eingebrochen, und ich verkaufe heute weniger CDs als vor 20 Jahren. Ein weiterer Punkt ist der starke Schweizer Franken, denn ich produziere die CDs und LPs in der Schweiz. Auch das Mastering findet in einem Schweizer Studio statt, und die Kartonverpackungen werden hier in Birsfelden bei Basel gedruckt. Demgegenüber fallen 95 Prozent des Absatzes im Ausland an, was die Marge stark drückt. Erstmals muss ich mir deshalb die Frage stellen, ob es nicht besser wäre, alles im Ausland zu produzieren. Schlussendlich halten mich diese Rahmenbedingungen nicht davon ab, die Musik, die mich so sehr fasziniert, weiterhin unter die Leute zu bringen. Und dank der Unterstützung vieler Freunde, Weggefährten, Mäzenen und Co-Produzenten wird das hoffentlich noch lange der Fall sein! Die schweizerische Kulturstiftung Pro Helvetia und die Kulturabteilungen der Städte sprechen einen Beitrag an die Aufnahme- und Tourneekosten von Künstlern, wenn ein entsprechendes Konzept vorliegt. Dann ‚darf‘ ich das entsprechende Logo auf der Plattenhülle drucken. Es handelt sich also nicht um eine eigentliche Unterstützung von Hat Hut, sondern sie kommt ganz direkt den Künstlern zugute, wovon indirekt Hat Hut profitiert.»

Die Rolle der LP in der Zukunft

WXU: «Aufgrund diverser Quellen, auch in meinem persönlichen Umfeld, habe ich festgestellt, dass viele junge Menschen heute keine CDs mehr kaufen. Wenn sie digital Musik hören, dann via Download und Streaming. Aber sie kaufen auch LPs, obwohl viele nicht einmal einen Plattenspieler besitzen, denn sie möchten etwas haben, was physisch fassbar ist. Das war auch ein Grund, weshalb ich meine CDs in Karton verpackte. Zudem ist heute die Qualität der LPs in vielen Bereichen besser, denn die überlebenden Presswerke legen darauf Wert.»

«Es gibt ein grosses Problem: die Logistik. Die sieht bei der LP ganz anders aus als bei der CD, schon alleine wegen der Grösse und des Gewichts. Also überlegen wir uns, LPs in Lizenz produzieren zu lassen und zu vertreiben. Die Lizenznehmer kennen ganz andere, neue Abnehmerkreise, z.B. Ladenlokale in Grossstädten wie Tokyo und London, die mir unbekannt sind.»

«Der analoge Vinyl-Schnitt erfolgt in Deutschland und künftig, wenn möglich, auch in der Schweiz (Solothurn und Bern), weil ich selbst dabei sein möchte. Früher liess ich bei Turicaphon pressen, aber das Werk existiert nicht mehr, also musste ich auf Deutschland ausweichen und neuerdings auch auf Frankreich, weil die Lieferfristen z.B. bei Pallas über sechs Monate betragen. Die sind ausgelastet; so habe ich kürzlich eine LP von einem US-Label aus den USA kommen lassen, die war ‚manufactured by Pallas in Germany‘! Bernie Grundman, der Mastering-Guru aus Kalifornien, lässt vieles hier herstellen.»

Immerwährende Neugier

Zudem hat Hat Hut bedeutende Raritäten vor dem Vergessen bewahrt. So hat sich Steffen Schleiermacher auf zwei CDs Klavierwerken der sowjetischen Avantgarde aus den ‚goldenen‘ 1920er-Jahren gewidmet. Für den westlichen Hörer hat er Sergei Protopow, Alexander Mossolow, Artur Lourié und Nikolai Roslawetz erschlossen. Unter Stalin wurden diese kühnen Ideen verboten und ihre Schöpfer mitunter verfolgt.

WXU: «Ich möchte ebenfalls Sachen rausbringen (und habe das auch getan), wo Ansätze drin sind, die noch nicht Avantgarde waren, die noch nicht den Durchbruch geschafft haben: Man könnte das ‚Vorstufe zur Avantgarde‘ nennen oder ‚Avantgarde der Avantgarde‘. Da gab es z.B. in Russland vor der Stalin-Zeit Komponisten, deren Werke ihre Entsprechungen auch in den USA hatte. Diese parallele Strömung in der UdSSR und in den USA habe ich auf zwei CDs beleuchtet.»



«The Bad Boys!» (1994)



«Soviet Avant-Garde» (2003)

Uehlinger bleibt innovativ, ständig auf der Suche nach Nischen. Die Neugier ist kennzeichnend für WXU – und er vermisst diese Entdeckerfreude und den Mut zu Neuem in der heutigen Generation. Er selbst lässt sich immer wieder von Unbekanntem begeistern.

WXU: «Mir ist es wichtig, dass ich hundert Prozent hinter etwas stehen kann. Sonst lasse ich die Finger davon. Es hat keinen Wert, gegen die grossen Labels anzukämpfen. Heute habe ich ein riesiges Netz an Kontakten. Musiker aus vielen Teilen der Welt kommen auf mich zu, weil sie wissen, dass ich ein Ohr habe für sie.»

«Ich will ja nicht das machen, was es schon gibt. Ich lese viele Zeitschriften und informiere mich im Netz. Seit etwa vier Jahren gibt es eine sehr kreative Phase gerade im Jazz. Es gibt unglaublich viele interessante junge Musiker in aller Welt. Ich fahre meine Antennen aus, um Neues zu entdecken. So stiess *Jackson Harrison* (www.jacksonharrison.net) aus Australien zu mir und ich habe *Paula Shocron* (www.paulashocron.com.ar) aus Argentinien sozusagen entdeckt, dann beraten und gefördert. Ich empfahl ihr – nebst Hilfe bei Aufnahme und Mischung –, wenigstens einen Titel von einem amerikanischen Komponisten aufzunehmen, damit die Kritiker in den USA und in Europa sofort einen Bezugspunkt hatten. Viele Produktionen entstehen auch spontan oder ich greife auf Künstler zurück, mit denen ich bereits gut zusammengearbeitet habe und die nun stark im Kommen sind, wie etwa *Matthew Shipp* (www.matthewshipp.com), der kürzlich in Zürich aufgetreten ist. Shipp bestürmt mich, ‚alte‘ Jazz-Aufnahmen, die nicht mehr erhältlich sind, wieder auf den Markt zu bringen, weil jetzt eine Generation von rock- und poperzogenen Jungen ins Alter kämen, wo sie Interesse für Jazz entwickelten. An seinen Konzerten werde er oft gefragt, warum es ‚das‘ denn nicht mehr gebe. Das zeigt doch, dass laufend ‚Nachschub‘ für Jazz vorhanden ist. Es braucht wohl ein gewisses Alter und eine gewisse Lebenserfahrung bis man soweit ist, um eine andere Musikgattung zu entdecken. Mundpropaganda und Neugier spielen auch eine grosse Rolle, aber die aktuelle Wirtschaftslage fördert die Neugier nicht unbedingt. Als ich mit Hat Hut begann, war der Zeitgeist günstig für neugierige Menschen.»



Jackson Harrison (2007)



Oben: Paula Shocron (2017),
Unten: Matthew Shipp (2017)

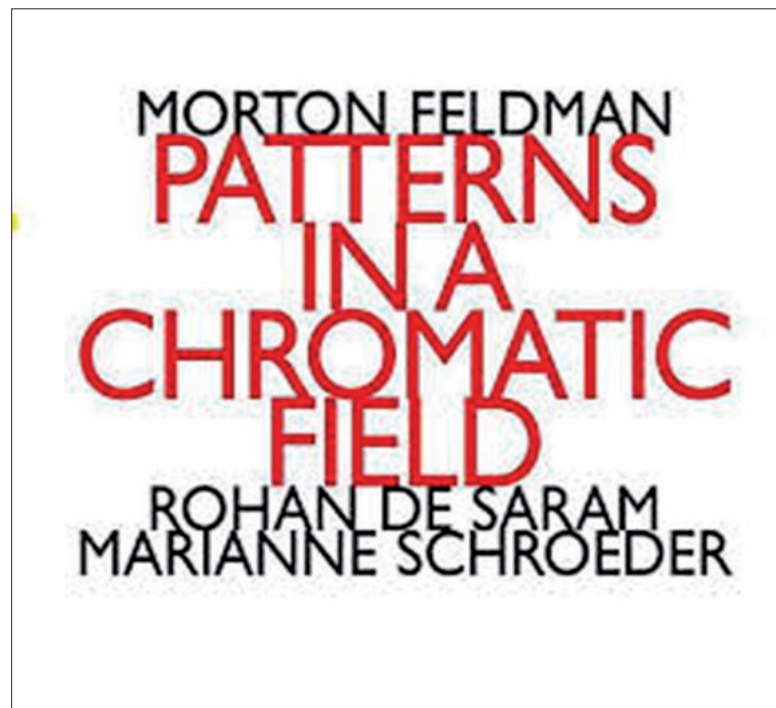
«Outhere» – da draussen

Seit dem 1. Januar 2017 ist Hat Hut Teil von «Outhere», dem international aufgestellten belgischen Unternehmen, das auch die Sub-Labels Alpha Classics, Ricer-car, Phi, Arcana, Aeon, Ramée, Outnote Records, Fuga Libera und Linn Records umfasst. Der Katalog beinhaltet Frühe Musik, Contemporary Music, Jazz und World Music sowohl als übernommene als auch als Eigenproduktionen. Gegründet 2005 von Charles Adriaenssen, einem «sehr belesenen und äusserst kunstinteressierten» Mann. «Outhere» ist die grosse Hoffnung für Werner X. Uehlinger.

WXU: «Ich bin zuversichtlich, dass mein Lebenswerk in guten Händen ist und weiterlebt. Bereits 16 Produktionen sind bisher entstanden, geplant sind 16 weitere Produktionen bis 2018: eine Mischung von Reissues von alten Platten, Neuaufnahmen und vielen bisher unveröffentlichten Neuaufnahmen. Im Gegensatz zu vorher, als ich allein entschied, wann eine Produktion veröffentlicht wird, kommt nun der Anstoss von aussen. Es braucht eine Vorlaufzeit von rund drei Monaten, bis eine Platte herauskommt, denn der Vertrieb läuft ja international. Das hat schon einigen Stress ausgelöst, aber jetzt läuft es allmählich rund.

Ich muss ja auch nicht mehr selbst die Rechnungen bezahlen, das ist schon eine Entlastung. Die Leute von

Outhere haben sich hier vor Ort alles ganz genau angeschaut, auch die Cover-Herstellung, und haben das von mir aufgestellte Budget akzeptiert. Meine Liste der geplanten Veröffentlichungen wird wohl jeweils vom Inhaber von Outhere, Charles Adriaenssen, genehmigt, aber ich genieße volle künstlerische Freiheit. Outhere ist einerseits interessiert an meinem bisherigen Produktionsstil und will andererseits vermeiden, dass die bekannte Marke Hat Hut verwässert wird; deshalb ist mein persönliches Engagement willkommen und gefragt. Das ist ein erstes positives Ergebnis dieser doch auch für mich überraschenden Zusammenarbeit. Auch ist der Vertrieb viel besser aufgestellt, als ich das vorher konnte. Das sehe ich etwa auch bei der Preispolitik; wenn ich nun bei Amazon auf eines meiner Produkte stosse und feststelle, dass der Preis-Unterschied zwischen den USA und Europa nicht mehr so gross ist wie früher. Outhere macht eine tolle Arbeit, insbesondere auch im Internet.»



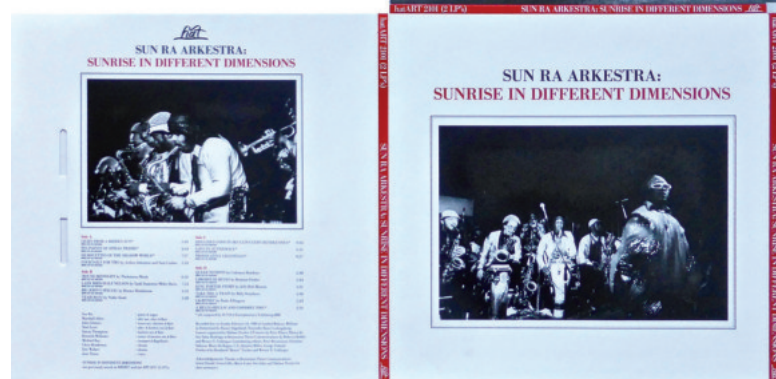
Morton Feldman / Marianne Schroeder (1995), Reissue 2016, 2 x CD, 24-bit, digifile (= aufklappbare CD-Verpackung aus bedruckter Kartonage)



Werner X. Uehlinger (undatiertes Foto)

Auch wir von der AAA hoffen, dass die hochgesteckten Erwartungen in Erfüllung gehen. Die inzwischen vorliegenden neuen Produkte von Hat Hut stimmen zuversichtlich: Es gibt sie weiterhin, die anspruchsvolle Musik in ästhetisch ansprechender Verpackung, produziert von eigenwilligen Liebhabern, die das Aussergewöhnliche wagen. In diesem Sinne: Keep up the good work, WXU!

Link zu div. neuen Alben und Cover-Fotos:
www.outhere-music.com/de/labels/hathut



Sun Ra (1981), Reissue 2016, 2 x LP, Kartenhülle wie in den Anfängen (Foto: U.M.)